

Horst-Emscher, den 7. Mai 1929

Grabenstrasse 24.

Sehr geehrter Herr Professor!

Gestatten Sie zunächst, dass ich mich Ihnen vorstelle: ich bin Prediger der freien evgl. Gemeinde hier in Horst. Letztere gehört dem Bundesgleichen Namens an, der über 100 Gemeinden mit etwa 10 000 Mitgliedern umfasst. Er ist ein freikirchliches Gebilde, das auf reformiertem Mutterboden entstanden ist. Ich selbst bin als Jude durch ein pietistisch gefärbtes Christuserleben hindurchgegangen und so in diesen ähnlich gestimmten Kreis hineingeführt worden. Dann lernte ich Ihre Bücher kennen, der ich eine Bereinigung meines pietistischen Glaubenslebens verdanke. Fortan trat ich in meinem Kreise für ihre Sache ein, wenn auch nicht als blinder Anhänger, doch als solcher, der die These vertrat, pietistisch eingestellte Erlebnismenschen müssten unbedingt das hören, was Sie ihnen zu sagen hätten. So hielt ich auf einer Predigerkonferenz ein Referat über Ihre Lehre. Es freute mich sehr, dass ich damit auch viel Verständnis fand, viel ehrliches Bemühen, von Ihnen wirklich zu lernen.

Unser Bund steht nun in inniger Arbeitsgemeinschaft mit dem Waisenhaus- und Missionswerk in Neukirchen im Kreise Moers. Dort finden jährlich zwei Konferenzen statt, die von uns sowie von kirchlichen Gemeinschaftskreisen besucht werden. Auch Ende April waren wir wieder dort versammelt. Am Donnerstag, den 2. Mai, schloss sich nun den öffentlichen Versammlungen ein "Brüdertag" an, der von Gemeinschaftspastoren, unseren Predigern sowie anderen Männern reichlich besucht war. Das Referat hielt Prediger Gust. Nagel aus Hamburg, der Herausgeber des evgl. Allianzblattes. Er sprach über Ihr Verhältnis zum Pietismus und seine Darlegungen waren eine geradezu vernichtende Kritik Ihrer Lehren. Was mich erschütterte, war, dass Sie gar nicht

in ihrem wirklichen Denken, sondern in einer Verzerrung dargestellt wurden, die aus der Unfähigkeit Nagels entspringt, Ihre dialektische Methode zu erkennen. Sein Referat war also auf unzulänglichen, methodischen Voraussetzungen aufgebaut. Ich konnte in der Diskussion meinen Protest nur kurz anmelden. Nagel erntete im Schlusswort natürlich leicht zu pflückende Lorbeeren. Um der Wahrheit willen halte ich es für notwendig, den Irreführungen Nagels, deren Opfer er selber geworden ist, entgegenzutreten. Mit dieser Angelegenheit trete ich nun auch an Sie heran und bitte um Ihren Rat. Ich möchte Ihnen folgende Fragen vorlegen:

1) Nach einigen Aufzeichnungen, die ich mir während des Vortrags machen konnte, habe ich auf den folgenden Blättern Widerlegungen zu einzelnen Punkten des Referates zu formulieren versucht. Raten Sie mir, diese jetzt schon zu veröffentlichen oder zu warten, bis das N.sche Referat im Druck erscheint und dann eine Arbeit in Angriff zu nehmen, für die folgende Blätter nur eine Vorbereitung darstellen?

2) Wären Sie geneigt, meine Arbeit in Ihrer Zeitschrift aufzunehmen oder mir behilflich zu sein, für Sie einen Verleger zu finden? Ich darf wohl kaum hoffen, bei der Stimmung, die N. gegen Sie erzeugt hat, augenblicklich beim Verlage unseres Bundes damit anzukommen.

mit Pfingsten
3) Mittwoch oder Donnerstag komme ich über Münster; wären Sie bereit, mir eine Unterredung in dieser Angelegenheit zu gewähren?

Hochachtungsvoll ergebenst

Otto Samuel *(Nagel)*